

Grußwort

**der 1. Vizepräsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern
anlässlich der Veranstaltung „Schöne Verwandte – Die Schlösser Schwerin
und Chambord“ am 27.02.2018, 18 Uhr, in Brüssel (Belgien), Informationsbüro
des Landes Mecklenburg-Vorpommern bei der EU**

Es gilt das gesprochene Wort!

„Anrede,

Schwerin und Chambord – zwei schöne Verwandte. Zwei Schlösser, umgeben von Wasser, Gärten, Parkanlagen. Eindrucksvolle Fassaden, gegliedert durch zahllose Fenster - Dachlandschaften mit Türmen, Schornsteinen, Zinnen, Spitzen. Von jeder Seite ergibt sich eine neue, herrliche Sichtachse auf ein Gesamtkunstwerk, das sich wie ein romantisches Gemälde betrachten lässt. Eine Ansicht, über die ich mich mit meinem Amtssitz im Schweriner Schloss jeden Tag freue. Und ich bin mir sicher, denjenigen unter Ihnen, die ihre Arbeitsstelle in Chambord, Ulrichshusen oder dem Schloss Vaux-le-Vicomte innehaben, geht es ebenso!

Meine Damen und Herren, ich freue mich außerordentlich über Ihr Interesse an diesen beiden schönen Schlössern Schwerin und Chambord. Und ich möchte meinen außerordentlichen Dank an alle Beteiligten aussprechen, die diesen wunderbaren Abend hier im Informationsbüro mit viel Engagement und Herzblut ermöglicht haben. Und auch Ihnen, liebe Gäste, möchte ich herzlich danken, dass Sie so zahlreich erschienen sind – ich freue mich sehr, zusammen mit Ihnen diesen Abend verbringen zu dürfen. Die Veranstaltung „Schöne Verwandte – Die Schlösser Schwerin und Chambord“ ist eingebettet in das „Europäische Kulturerbejahres 2018 – Sharing Heritage“. Verbindungen über die Landesgrenzen und die Jahrhunderte hinweg zeigen uns: Europa bedeutet Austausch und Bewegung, bedeutet Begegnungs-, und ich möchte sagen, Inspirationsraum. Europa steht für ein gemeinsam gelebtes Erbe.

Lassen Sie mich in kurzen Zügen skizzieren, welche gemeinsame Geschichte die beiden Schlösser Schwerin und Chambord auszeichnet. Das Beispiel dieser

architektonischen Verwandtschaft zeigt auf den ersten Blick: Austausch, Begegnung, Inspiration und das Verständnis eines gemeinsamen kulturellen Erbes war auch vor knapp 150 Jahren Teil der europäischen Geschichte.

Es ist kein Zufall, dass das Schloss Chambord, im 16. Jahrhundert unter König Franz I. als Prunk- und Jagdschloss an der Loire errichtet, und das Schweriner Schloss, die Residenz der Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin, wie zwei Schwestern, zwei schöne Verwandte, erscheinen – auch wenn das Schweriner Schloss, so wie wir es heute sehen, maßgeblich im 19. Jahrhundert entstand.

Der Protagonist des Um- und Neubaus des Schweriner Schlosses in den Jahren 1843 bis 1857 war der junge Monarch Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Umwälzungen und Wandel in nahezu allen Lebensbereichen waren zu dieser Zeit im vollen Gange: Eine ländlich geprägte Gesellschaft auf der einen Seite, das Aufkommen moderner Wirtschaftsformen und die Forderung nach politischem Mitspracherecht auf der anderen Seite. Das alte Gefüge landesherrlicher Macht und Fürsorge geriet ins Wanken. So versuchte der junge Großherzog mit Verweisen auf die lange Tradition seines Herrscherhauses, seinen Machtanspruch zu legitimieren. Das altehrwürdige Renaissanceschloss auf der Schlossinsel geriet in seinen Fokus. Geschaffen hatte es sein Vorfahr Herzog Johann Albrecht I. im 16. Jahrhundert. Die Renaissance bedeutete eine Blütezeit für das Herzogtum im Norden und Johann Albrecht I. avancierte zur Identifikationsfigur für den jungen Monarchen Friedrich Franz II. Das Schloss jedoch war im 19. Jahrhundert in die Jahre gekommen und wurde nicht mehr als Residenz genutzt. Wie dieses große Erbe zu bewahren und gleichzeitig der Machtanspruch des souveränen Monarchen augenfällig in Architektur umzusetzen sei, beschäftigte zahlreiche Baumeister und Architekten. Neben Gottfried Semper, Friedrich August Stüler war auch der preußische Gartendirektor Peter Joseph Lenné an dem umfangreichen Umbau der Anlage beteiligt. Entwürfe entstanden und Reisen wurden unternommen, die den Baumeister Georg Adolf Demmler nach Süddeutschland, England und: **Frankreich** führten. Der Besuch des Schlosses Chambord war folgenreich. Man bewahrte in Schwerin vorhandene Bauteile des 16. Jahrhunderts und bezog sich gleichzeitig mit dem Schloss Chambord bewusst auf ein prunkvolles Renaissancevorbild. Ein Novum in den 1840er Jahren! Bis dahin entstanden die Residenzen der deutschen

Herrscher vornehmlich in klassizistischer Bauweise, mit frontaler Ansicht und klaren Achsen. In Schwerin entstand nun ein Schloss, das mit seiner prächtigen Stadtfassade, den stattlichen Rundtürmen und einer reich gestalteten Dachlandschaft den Verweis auf das königliche Renaissanceschloss Chambord deutlich zeigte – und gleichzeitig das eigene Erbe der Renaissance bewahrte.

Wie inspirierend eine Reise manchmal doch sein kann! Und welche nachhaltigen Verbindungen auf diese Weise geschaffen werden können. Auch in der jüngeren Vergangenheit hat es zwischen Schwerin und Chambord einen solchen inspirierenden Austausch gegeben. Im Jahr 2007 feierten wir ein großes Jubiläum: 150 Jahre war es her, dass die Vollendung des historistischen Um- und Neubaus des Schweriner Schlosses mit dem festlichen Einzug des Großherzogspaares in die Residenz begangen wurde. Zu dieser Jubiläumsfeier „150 Jahre Schloss Schwerin“ besuchte uns eine Delegation aus Chambord – Sie brachten kulinarische und musikalische Spezialitäten und vor allem warmherzige Begegnungen mit nach Schwerin. Gemeinsam zu feiern und an das Verbindende über die Landesgrenzen hinaus zu erinnern: was für ein schönes Beispiel von gelebtem, europäischem Erbe. Im Jahr darauf, im Juni 2008, reiste eine Delegation des Ältestenrates des Schweriner Landtages nach Frankreich an die Loire. Meine Kolleginnen und Kollegen berichteten mir, welche zauberhafte Zeit sie in dem prächtigen Jagdschloss Chambord verbringen durften. Umgeben von ausgedehnten Parkanlagen und Wäldern ist das Schloss Chambord Teil der UNESCO-Welterbe-Eintragung des Loiretals. Über die Themen, die auch am heutigen Abend eine Rolle spielen werden – UNESCO-Welterbe, Marketing, Denkmalpflege und Bauvorhaben – tauschten sich die Teilnehmer bei diesem Besuch intensiv aus. Ich freue mich sehr, dass wir heute Abend Gelegenheit haben werden, diese Verbindungen weiter zu stärken und den Austausch zu intensivieren.

Uns verbinden also nicht nur die Architektur oder dynastische Verwandtschaften der Herrscherhäuser. Auch die Frage nach dem Umgang der Schlösser im 21. Jahrhundert und die Herausforderungen an den Unterhalt, die Vermittlung und den Erhalt verbindet uns. Denn die wechselvolle Geschichte des Schweriner Schlosses ist gewissermaßen ein Spiegel der europäischen Geschichte. Mit dem Abdanken der Monarchen 1918 ging das Schloss in Landesbesitz über, wurde

Museum, diente während des Zweiten Weltkrieges als Lazarett, ab den 1950er Jahren als Internat, als Spielstätte des staatlichen Sinfonieorchesters und als Tagungsstätte des Bezirkstages. Seit 1990 ist das Schweriner Schloss Sitz des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern. Von einem Fürstensitz hat es sich somit zu einem Zentrum der Demokratie gewandelt! Wir stellen jeden Tag sicher, dass Abgeordnete, Fraktions- und Verwaltungsmitarbeiter in den altherwürdigen Räumen arbeiten können. Gleichzeitig ist es mit dem Schlossmuseum ein Touristenmagnet und zieht jährlich ca. 200.000 Besucher aus der ganzen Welt an – das bringt natürlich viele logistische Fragen mit sich. Funktionalität und Denkmalpflege müssen dabei gleichwertig berücksichtigt werden. Erst vor einigen Monaten, im September 2017, weihten wir in einem feierlichen Akt den neuen Plenarsaal – das Herzstück der parlamentarischen Arbeit – ein. Ich spreche sicherlich nicht nur für mich persönlich: Es war ein bewegendes Ereignis, in dem einst prächtigen Goldenen Saal, der mit dem großen Schlossbrand 1913 unwiederbringlich zerstört wurde, einen würdevollen, modernen, transparenten Plenarsaal geschaffen zu sehen. Wie Historisches und Modernes dabei in Einklang gebracht werden konnte, beeindruckte auch die Vertreter des Internationalen Rates für Denkmalpflege, ICOMOS. Auf dem mehrtägigen, internationalen ICOMOS-Fachkongress, den wir kurz darauf im November 2017 bei uns im Schloss durchführten, war auch ein Kollege aus Chambord zu Gast, der das Jagdschloss und die Einbindung in die umgebende Kulturlandschaft auf beeindruckende Weise darstellte.

Sie sehen, uns ist es ein großes Anliegen, die Verantwortung für unser kulturelles Erbe und die Verantwortung für eine funktionierende Demokratie bestmöglich umzusetzen. Und so unterstützen wir mit viel Herzblut die Aufnahme des Schweriner Schlosses und weiterer Ensembleteile in die UNESCO-Welterbeliste. Mit seiner Entstehungszeit in der Mitte des 19. Jahrhunderts, der einmaligen Lage in einer atemberaubend inszenierten Kulturlandschaft und dem nahezu unversehrten Erhaltungszustand der dazugehörigen Ensembleteile, stellt es heute den Höhepunkt einer historistischen Residenzanlage des 19. Jahrhunderts im städtischen Raum dar. Unser Engagement für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste gilt dabei nicht nur dem denkmalpflegerischen Wert unseres Residenzensembles. Wir treten damit bewusst für die friedensstiftende und friedenssichernde Idee eines gemeinsamen Erbes der gesamten Menschheit ein. Das gegenseitige Verstehen und Unterstützen

anderer Länder, Stätten und Kulturen steht für uns bei diesem Vorhaben im Vordergrund. Vor dem Hintergrund aufwühlender Zeiten, die für Teile der Bevölkerung in Europa auch Verunsicherungen mit sich bringen, ist es umso wichtiger, dass wir uns auf unsere europäische Wertegemeinschaft besinnen. Lassen Sie uns dies bei unseren Gesprächen heute Abend im Herzen tragen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Schloss Schwerin, das sind 650 Räume, 1700 Schlüssel, 15 Türme, 24 Schornsteine, Fledermäuse, Bienenvölker – eine lange, wechselvolle Geschichte und viele Menschen, die es zu einer Stätte der Begegnung machen. Ich bin mir sicher, dass in der Podiumsdiskussion im Anschluss bei aller Vielfalt der vorgestellten Schlösser und Anlagen hinsichtlich der Verwaltung, Nutzung und Vermarktung, mehr gemeinsame Ansatzpunkte zur Sprache kommen werden, als Unterschiede. Ich freue mich, von Ihren Eindrücken und Erfahrungen in der anschließenden Podiumsdiskussion zu erfahren.

Meinen Dank möchte ich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich an die Organisatoren dieses Abends, die Mitarbeiter des Informationsbüros, richten. Herzlichen Dank an Sie und Ihr Team, lieber Herr Dr. Boest, dass Sie diese Veranstaltung als Beitrag zum Europäischen Kulturerbejahr ermöglicht haben. Mein Dank gilt insbesondere auch Frau Dr. De Cosnac, die sowohl inhaltlich in der Vorbereitung als auch heute Abend als Moderatorin große Anteile an der Umsetzung dieses Gemeinschaftsvorhabens hat. Nicht zuletzt sei Ihnen gedankt, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit Ihrem Erscheinen zeigen Sie uns und allen: Gemeinschaft lebt durch Austausch, Europa lebt durch Begegnung. Lassen Sie uns den heutigen Abend zu einem europäischen Begegnungsraum machen.

Ich danke recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.“